

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 7 (1834)
Heft: 4

Artikel: Krankheitsgeschichte und Sektionsbericht eines mit der Maulseuche in Verbindung mit der Kopfkrankheit behafteten Kalbes
Autor: Trachsel, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Krankheitsgeschichte und Sektionsbericht eines mit der Maulseuche in Verbindung mit der Kopfkrankheit behafteten Kalbes.

Von

Rud. Trachsel, Thierarzt zu Nüeggisberg,
im Kanton Bern.

Nachfolgende Krankheitsgeschichte, so unbedeutend sie auch an und für sich erscheinen mag, dürfte doch in Beziehung auf die gegenwärtig herrschende Maul- und Fußseuche für die Sanitätsbehörden und Thierärzte nicht ohne Interesse sein, daher ich mich entschlossen habe, dieselbe bekannt zu machen.

Es war am 7. Juli d. J. (1834) als ich von Johannes Schmutz in der Großweid, Gemeinde Zimmerwald, ersucht wurde, ein ihm krank gewordenes Kalb in Behandlung zu nehmen. Wegen vielen Geschäften war es mir erst am folgenden Morgen möglich, demselben einen Besuch zu machen und das kranke Thier zu untersuchen; wobei sich sogleich zeigte, daß dasselbe mit der Maulseuche behaftet war.

Ueber das Vorhergehende ließ ich mir vom Eigenthümer, einem durchaus glaubwürdigen Manne, Folgendes erzählen:

Dieses Kalb, 7 Monate alt, weiblichen Geschlechts und mittelmäßig wohl beleibt, habe er bis zu seinem Erkranken mit noch einem andern den Tag über im Stalle mit Klee und Gras gefüttert, des Nachts aber in einer ganz nahe bei dem Hause gelegenen kleinen Weide laufen lassen. Am 3. Juli habe er zuerst bemerkt, daß dasselbe nicht ganz gesund sei, besonders wurden schon von Anfang die Augen trübe. Am 5. versagte es das Futter und es zeigte sich starkes Geifern mit öfterer Bewegung des Hinterkiefers.

Bei meiner Untersuchung am 8. konnte ich schon aus dem äußern Aussehen des Thieres entnehmen, daß dasselbe sehr bedeutend krank sei; es war ziemlich stark abgemagert, die Haare struppig, die Augen lagen tief und waren geschlossen, so daß sie bloß mit Mühe geöffnet werden konnten, wobei sich die Bindehaut entzündet und die durchsichtige Hornhaut ganz weiß, wie bei der Kopffrankheit, zeigte. Die Schleimhaut der Nase war ebenfalls entzündet, und aus den Nasenlöchern kam ein dicklicher Ausfluß. Oeffnete man das Maul, so drang ein heißer Dunst hervor und ein zäher Speichel floss aus demselben; die Schleimhaut zeigte sich hochroth, und an mehreren Stellen waren starke Erosionen, unter der Oberlippe und am Floßmaul aber noch Blasen vorhanden; auf dem Rücken der Zunge zeigte sich die Haut ganz weiß, wie abgestorben. Der Appetit war aufgehoben und die Darmexcremente wurden trocken und selten abgesetzt. Das Athmen war geschwind; Puls und Herzschlag ebenfalls bedeutend häufiger, letzterer nur wenig

fühlbar. Oefters zeigte sich ein krampfhaftes Zittern.

Am 9. beobachtete ich die gleichen Erscheinungen, nur hatte die Krankheit eher zugenommen; die Haut schälte sich nun auch an der obern Fläche der Zunge, und ein großer Theil am Flohmaul los.

Den 14., als ich den Patienten wieder untersuchte, fand ich, daß die Krankheit zugenommen hatte. Es zeigte sich an einigen Stellen der Haut ein schuppiger Ausschlag, das Zittern hatte sich vermehrt, und das Thier knirschte beständig mit den Zähnen; die Maulhöhle war ganz von der Oberhaut entblößt, die Schleimhaut im übrigen blaß. Da die Schwäche bis zum 16. fortwährend zugenommen und sich ein soporöser Zustand eingestellt hatte, so entschloß sich der Eigenthümer dieses Kalb abthun zu lassen, was auch an demselben Tage geschah.

Die Behandlung war äußerlich die gewöhnliche, indem ich die Maulhöhle mit einer sauren Flüssigkeit reinigen, und nachher die geschwürigen Stellen mit einer Salbe aus rohem Alaun mit Honig bestreichen ließ. Innerlich reichte ich anfangs gereinigten Weinstein, Salmiak und Glaubersalz, in einer schleimigen Abkochung, worin Fliederblüthe infundirt wurde; später mehr flüchtig reizende Mittel.

Daneben wurde der Patient sogleich von dem übrigen Vieh abgesondert, besonders gewartet, und mit Mehltränke u. d. gl. erhalten.

Sektionsbefund. Am äußern Umfang zeigte sich an einigen Stellen der Haut der schon im

Leben bemerkte Ausschlag, so wie kleine Geschwüre am unbehaarten Theil der Nase. Nach Abnahme der Haut sahen die Muskeln blaß aus und waren mit wenig Fett durchzogen.

Nachdem die Hirnhöhle eröffnet war, zeigten sich die Hirnhäute blaß, zwischen denselben und dem Gehirn etwas Flüssigkeit ergossen, das Gehirn ebenfalls blaß und welk.

In den Nasen- und Stirnhöhlen waren die Schleimhäute mit zähem Schleim überzogen.

Die Maulhöhle war ebenfalls mit Schleim und Speichel angefüllt, und die Schleimhaut in derselben und an der Zunge bis in den Schlundkopf und den obern Theil des Schlundes mit flachen Geschwüren bedeckt. Der Luftröhrenkopf und die Luftröhre im natürlichen Zustande.

In der Brusthöhle waren die Eingeweide, besonders die Lungen ebenfalls blaß und welk.

Nach Eröffnung der Bauchhöhle fand man die Leber mürbe; die Gallenblase groß und mit einer dünnen Galle angefüllt. Die Milz sehr klein und beinahe wie gekocht. An den übrigen Eingeweiden bemerkte man nichts Auffallendes.

Was die erregenden Ursachen dieser Krankheit anbetrifft, so fragt es sich vorerst, ob dieselbe durch ein Contagium entstanden sei oder nicht? Schon von Anfang habe ich mich bemüht zu erfahren, ob allenfalls eine Gelegenheit zur Ansteckung vorhanden gewesen sei? Der Eigenthümer versicherte mir aber auf das bestimmteste, daß sein Vieh mit keinen andern

Thieren in Berührung gekommen, und daß er in dieser Zeit nichts eingekauft habe, als auf dem Markt zu Bern ein junges Schwein, das er auch in seinem Viehstall hatte; dasselbe wurde aber mehrere Mal untersucht und nichts Verdächtiges an ihm gefunden; auch war es zuvorderst im Stalle, während dem das quästionirliche Kalb zuhinterst stand, und an den dazwischen stehenden 3 Stücken Vieh wurde bis jetzt (d. 6. August) nichts bemerkt.

Da die Maulseuche sich damals in der hiesigen Gegend nirgends als in einem eine halbe Stunde von der Großweid entfernten Stalle in der Gemeinde Rüeggisberg zeigte, so glaubte ich, daß die Ansteckung möglicherweise durch Ziegen, welche auf der Weide möchten zusammengekommen sein, hätte übertragen werden können, dieselben wurden aber genau untersucht und nichts Krankhaftes an ihnen gefunden; auch habe ich Informationen über Personen eingezogen; bei dem Allem könnte ich aber nicht einmal die Möglichkeit einer Ansteckung nachweisen. Da zudem die Krankheit bei diesem Thiere manches Eigenthümliche hatte, sich besonders sehr langsam ausbildete, und mit der Kopffrankheit komplizirt war, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß dieses einer der, nach meiner Ueberzeugung, gewiß seltenen Fälle sei, wo die Maulseuche ursprünglich entstanden ist. Ob dieselbe aber auch hier ein Contagium entwickelt hat, kann ich nicht bestimmen, auf jeden Fall muß dasselbe aber nicht so intensiv gewesen sein, wie ich es schon 1828 und auch in diesem Jahr an vielen Orten zu beobachten Gele-

genheit hatte, sonst würde es sich sicher auch dem andern im Anfang bei diesem Patienten gestandenen Vieh mitgetheilt haben.

Diesem nach glaube ich die erregende Ursache dieser Krankheit besonders in der herrschenden Witterungsconstitution, die sicher auch die Ansteckung sehr begünstiget, suchen zu müssen, dieselbe mag nun jetzt in der eigenthümlichen, trockenen, heißen, zuweilen auch abwechselnd frostigen Witterung, mit starker Electricität der Luft, oder in andern Verhältnissen ihren Grund haben. — Futter, Weide &c. habe ich untersucht, aber nichts gefunden, das ich als Ursache beschuldigen könnte.

Anm. der Redaction.

In dem vorliegenden Fall muß man die Geschwüre in der Maulhöhle oder vielmehr die Blasen und die von der Oberhaut entblößten Stellen in und um diese als Symptome der Kopfkrankheit und nicht als solche der Maulseuche betrachten und es erscheint mithin dieselbe als einfache Kopfkrankheit mit vorwaltendem Leiden der Schleimmembran der Maulhöhle, die wahrscheinlich durch Verkältung, die während dem Weiden des Thieres zur Nachtzeit statt gefunden haben mag, hervorgerufen wurde.
